

Handwerk lobt neue Schulart

Bildungspolitik | Gemeinsamer Unterricht mit individueller Förderung gefordert

Der baden-württembergische Handwerkstag verteidigt die Gemeinschaftsschule. Sie entspreche am ehesten der »leistungsstarken Schule«, die das Handwerk seit Jahren fordere.

■ Von Maria Wetzel

Stuttgart. Auf die Landes-CDU sind viele Gemeinschaftsschulen nicht gut zu sprechen. »Der Kampf gegen die Schulart hat inzwischen Kreuzzugcharakter angenommen«, sagte Matthias Wagner-Uhl, Vorsitzender des Vereins für Gemeinschaftsschulen, gestern. »Eltern, Schüler und Lehrer haben die Nase gestrichen voll.« Sie wollten in Ruhe ihre gute und an den Gemeinschaftsschulstandorten geschätzte Arbeit machen.

2012 starteten 41 Gemeinschaftsschulen im Südwesten,

mittlerweile sind es 271. Rund 35 000 Schüler besuchen die neue Schulart, die alle Schulabschlüsse ermöglichen soll; die ältesten sind jetzt in der achten Klasse. Deshalb sei es viel zu früh, ein Urteil über die »Ausbildungsfähigkeit von Gemeinschaftschulabsolventen zu machen«, erklärte Stefan Baron, Abteilungsleiter Ausbildung beim Handwerkstag Baden-Württemberg. Die Gemeinschaftsschule »in ihrer aktuellen Grundform« entspreche am ehesten der Schule, die dem Handwerk vorschwebt.

Damit widerspricht der Handwerkstag der Landes-CDU, die in ihrem Wahlprogramm die Gemeinschaftsschulen für »gescheitert« erklärt und im Falle eines Wahlsiegs keine neuen zulassen will. Die bestehenden könnten sich »weiterentwickeln und mit leistungsdifferenzierten Bildungsgängen« arbei-

ten. Im Klartext heißt das, dass Schüler wieder nach Leistung getrennt und Noten und Sitzenbleiben wieder eingeführt werden. Eine eigene gymnasiale Oberstufe an Gemeinschaftsschulen lehnt die CDU ab.

Eltern starten Petition

Auf diese Weise werde die Gemeinschaftsschule zerstört, warnte Gemeinschaftsschulleiter Wagner-Uhl. Dann entstehe »eine neue Resterampe«, an der schwächere Schüler unter sich blieben – wie an der Hauptschule. Die wissenschaftliche Begleitstudie zeige, dass die Gemeinschaftsschule nach nicht einmal vier Jahren »auf Augenhöhe mit den herkömmlichen weiterführenden Schulen« sei.

Unterstützung erhält Wagner-Uhl vom Handwerkstag, der seit 2002 eine andere Art des Lernens fordert, weil viele Schulabgänger nicht die nöti-

gen Voraussetzungen für eine Ausbildung mitbringen. Nötig sei gemeinsamer Unterricht mit individueller Förderung – wie ihn die Gemeinschaftsschulen anbieten, sagte Baron. Auch ein Teil der Realschulen komme dem Ideal einer leistungsstarken Schule entgegen.

Mittlerweile haben Eltern von Gemeinschaftsschülern eine Online-Petition gestartet, um sich gegen Anfeindungen und Verleumdungen zu wehren. »Die Politiker, die sich über ihre Kritik an der Gemeinschaftsschule profilieren wollen, schielen mit ihren Kampagnen, die die Würde unserer Kinder mit Füßen treten, auf den 13. März«, sagt Ulrike Felger, Initiatorin der Petition »Vielfalt macht Zukunft« und Mutter von zwei Gemeinschaftsschülern. Mehr als 1000 Kommentare zeigten, dass viele Eltern mit der Schulart sehr zufrieden seien.